

30,572 Thlr. größer als im vorigen Jahre und betrug 1,468,448 Thlr., worunter 328,749 Thlr. Zinsen von ausgeliehenen Capitalien begriffen sind. Die Ausgabe für Sterbefallzahlungen, Dividenden etc. beschränkte sich auf 1,103,100 Thlr. sodaß 365,348 Thlr. dem Bankfonds zumwachsen und diesen auf 8,527,490 Thlr. erhoben. Von diesem Fonds werden 200,426 Thlr. durch die vorhandenen Ausgabereise und sonstigen Passiva in Anspruch genommen, 6,376,089 Thlr. machen die Reserve oder den Werth aller am 31. Dec. 1856 laufenden Policen aus und 537,580 Thlr. kommen auf den Prämienübertrag, d. h. auf die für die Zeit nach dem 31. Dec. 1856 im voraus entrichteten Prämien und Prämientheile. Der Rest von 1,413,395 Thlrn. ist reiner Ueberschuß und wird in den nächsten fünf Jahren als Dividende an die Versicherten, in diesem mit 30 Proc. der im Jahre 1856 bezahlten Prämien zurückgegeben. Der auf das Jahr 1856 allein treffende Ueberschuß beträgt 352,979 Thlr. und entspricht einer Dividende von 31,6 Proc. Durch diese so reichlichen Dividenden, die bei der ununterbrochen wachsenden Ausdehnung des Geschäfts keinen Rückgang, wohl aber infolge des bessern Zinsetrags des Bankvermögens eine Steigerung erwarten lassen, stellen sich die Beiträge der Versicherten auf ein ungemein niedriges Maß herab. Die Schwankungen in der Höhe der Dividenden werden hauptsächlich durch die Schwankungen der Sterblichkeit bedingt, welche zwar mit der wachsenden Zahl der Versicherten auf immer engere Bahnen sich beschränken, aber nie ganz ausbleiben werden. Für voriges Jahr war das Verhältniß der Sterblichkeit ein günstiges, indem nur 692,400 Thlr. für 405 Gestorbene verausgabt zu werden brauchten, während die Wahrscheinlichkeitsrechnung eine Ausgabe von 715,080 Thlrn. für 438 Sterbefälle hatte erwarten lassen. Die Fonds der Bank werden bekanntlich fast ausschließlich in ersten Hypotheken von größern Landgütern angelegt.

**Schweiz.** Ueber die entsetzliche Katastrophe im Hauenstein tunnel bringen mehre Cantonalblätter einlässlichere Darstellungen, welche der „Bund“ mit den ihm selbst zugegangenen Aufschlüssen in Folgendem übersichtlich zusammenstellt: „Der Hauensteintunnel wurde bekanntlich nicht bloß an dem nördlichen und südlichen Endpunkte desselben von der Außenseite des Berges in Angriff genommen, sondern man suchte anfangs auch noch durch drei Schächte auf die Tunnelinie zu gelangen, um im Innern des Bergs sechs weitere Angriffspunkte zu gewinnen und solcherweise die Arbeit zu beschleunigen. In der Folge mußte der mittlere der drei Schächte (Nr. 2) wegen übermäßigen Wasserandrangs verlassen werden. Die Schächte Nr. 1 (auf der Südseite des Tunnels, beim Dorfe Hauenstein) und Nr. 3 (auf der Nordseite) wurden hingegen glücklich ausgebohrt. Die noch zu durchbrechende Strecke des Tunnels, die am 31. März d. J. eine Länge von 854 Fuß betrug, befindet sich zwischen den Schächten Nr. 1 und Nr. 3, so zwar, daß zwischen dem Schacht Nr. 1 und dem zu durchbrechenden Felsen eine Strecke von ungefähr 2500 Fuß theilweise schon ausgemauertem Tunnelwölbung liegt. In diesem 2500 Fuß langen Raum waren am Donnerstag Mittag zwischen 50 und 60 Arbeiter (meist Solothurner und Aargauer sammt etlichen Engländern) und 8 Pferde beschäftigt. Unmittelbar unter dem Schacht Nr. 1 war eine Schmiedewerkstätte angebracht, um verdorbene Werkzeuge u. dergl. sofort wieder herzustellen. Ferner befand sich in der Nähe derselben eine Dampfmaschine, um den durch Sprengarbeiten und Lichter beständig im Tunnel sich bildenden Rauch und Qualm durch den Schacht in die Atmosphäre hinaus und frische Luft in den Tunnel hineinzuleiten. Zur Speisung der Maschine und der Werkstätte wird sich im Tunnel eine gewisse Quantität Steinkohlen befunden haben, außerdem war eine bedeutende Masse Holz zu Gemälsgerüsten vorhanden; auch der mehre Hundert Fuß hohe Schacht soll zum wenigsten größtentheils mit Sperrbalken und auch sonstigem Holzwerk bekleidet gewesen sein, und dieses letztere in der Nähe der Dampfmaschine war durch die große Hitze natürlich sehr ausgebrannt. Am Donnerstag, kurz nach 12 Uhr Mittags, brach im Tunnel — es scheint noch nicht genau ermittelt, ob in der Schmiede oder in der Dampfmaschine, noch aus welcher Ursache — Feuer aus, welches sich sofort alles benachbarten Holzwerks bemächtigte. Als die Schmiede die Gefahr bemerkten, sandten sie rasch einen Knaben zu den tiefer im Tunnel beschäftigten Arbeitern, um sie zur Flucht aufzurufen. Diese aber schenkten der Warnung kein Ohr, und so kam es, daß nur die drei Warnenden, zwei Mann und jener Knabe, mit heiler Haut aus dem Tunnel herauslangten. Kurz nachdem sie das Weite gewonnen, schlug schon eine mit Flammen geschwängerte Rauchsäule mit größter Dichtigkeit aus dem Schachte empor. Man sah sie selbst in Aarau. Bald brach alles Holzwerk im Schacht zusammen, eine Menge Schutt nach, und so wurden plötzlich etwa 54 Arbeiter mit 8 Pferden von aller Verbindung mit der Außenwelt abgesperrt.

Es ist nun ein schmerzliches Spiel der Phantasie, sich die entsetzliche Lage der Abgesperrten vorzustellen. Leben Sie noch? Leben Sie nicht mehr? Keiner kann es mit Gewißheit sagen. Das Wahrscheinlichste bleibt aber immer, daß sie eines raschen Erstickungstodes gestorben sind. Rettungsversuche wurden natürlich sofort und mit allen zu Gebote stehenden Kräften ange stellt. Als diese nicht mehr ausreichten, wurden sie aus weitem herbeige holt. Allein durch den Brand selbst, der ohne Zweifel auch die Kohlenvorräthe ergriffen hat, sowie durch das Aufsteigen von Wasser durch den Schacht hinab hat sich unten im Tunnel ein solcher Rauch und Dampf entwickelt, daß von den vor dem Schuttkegel befindlichen und von den zur Hilfe herbeigeleiteten Arbeitern eine große Zahl betäubt und ohnmächtig hinfiele. Wir haben gemeldet, daß in der Nacht vom 28 auf den 29. Mai alle Rettungsversuche aus Mangel an Arbeitskräften eingestellt werden mußten. Unterdessen brannte es im Tunnel immer fort. Am Morgen und im Laufe des gestrigen Tages (Freitag) wurden bis auf die entferntesten Stationen alle disponibeln Arbeiter der Centralbahn requirirt und mit Extrazügen herbeige holt. Aerzte waren noch am späten Abend des 28. Mai selbst aus Aarau verlangt worden. Mit den Bahndirectoren hatte sich auch der Professor Schönbein auf der Unglücksstätte eingefunden, um mit seinem Rath bei der Hand zu sein. Leider konnte man aber im Tunnel wegen des ungeheuren Dunstes noch am Morgen des 29. Mai erst auf circa 800 Fuß sich dem Schuttkegel nähern. Weiteres Vordringen brachte plötzlich Betäubung und Erstickungsgefahr. Gegen 50—60 Hülfeleistende (eine gestrige Depesche zählte auch 5 bis 6 Ingenieure) wurden halberstickt wieder an das Tageslicht geschleppt. Von diesen sind laut einer gestrigen Baseler Depesche von 5 Uhr Abends schon fünf Mann an den entsetzlichen Strapazen gestorben, die übrigen liegen theils in ärztlicher Behandlung, theils hatten sie sich an der frischen Luft bald wieder erholt. Am 29. Mai wurde im Tunnel mit mehren Feuerspritzen gearbeitet, aus denen man Kaltwasser goß, um die Kohlendämpfe zu neutralisiren; aber stets noch stürzten die Arbeiter halb erstickt um, weshalb sie alle 10 Minuten abgelöst werden mußten. Mit größter Unerschrockenheit drangen die wackern Leute immer wieder in den tödtlichen Rauch ein, bis endlich um 3 Uhr Nachmittags alle Versuche zur Bewältigung des Feuers eingestellt werden mußten, ohne Zweifel, um nicht neue Menschenleben zu opfern und zu gefährden, während die Unglücklichen in der Tiefe des Tunnels wohl unrettbar verloren sind.“

Aus Basel, 30. Mai, wird dem „Bund“ betreffs des Unglücks im Hauenstein-Tunnel u. A. telegraphirt: Im Tunnel befand sich außer dem Rauch eine Menge Kohlenäure und Kohlenoxydgas, welche beide tödtlich wirken. Um wieder Zutritt zu den Trümmern zu erlangen, wird auf alle Weise an Luftreinigung gearbeitet. Unter den 54 Abgesperrten sind 4 Engländer, 10 Schweizer aus der Umgegend, der Rest Süddeutsche. Wenn sie nicht erstickt sind, können sie noch gerettet werden. Jeder hatte bei sich eine Flasche Rum, und im Bereich ihres Kerkers fließt ein frischer Wasserquell. — Die „Schw. Nat.-Z.“ schreibt unterm 31. Mai: Leider sind wir bis jetzt nicht im Stande, viel Tröstliches über das gräßliche Unglück im Hauensteintunnel mitzutheilen; man hofft durch eine in Basel gefertigte Ventilationsröhre die verpestete Luft aus dem Tunnel herauszuziehen und sodann ungehindert den Schutt wegräumen zu können. Die gestern von uns mitgetheilte Zahl der Todten hat sich leider auf 7 erhöht; außerdem werden noch 4 Personen vermisst, und sind mehrere in Todesgefahr. Ueber den Vorfall selbst erfahren wir, daß kurz vor der Katastrophe ein Schmiedegesse die im Tunnel Befindlichen vor der nahen Gefahr gewarnt habe, aber unglücklicher Weise haben nur 18 Arbeiter ihm Gehör geschenkt und sich schleunigst herausgegeben. — Aus Bern, vom 31. Mai, wird telegraphirt: In Olten ist eine ungeheuere Volksmasse versammelt. Militär sperrt Tunnel und Schacht. Letzterer in Bewegung. Unmenschliche Anstrengungen bisher fruchtlos. Sonntag Abends arbeitete eine großartige Dampfblaspumpe mit 3300 Röhren. Nach authentischen Berichten 7 Todte, wenigstens 4 Vermisste. 52 Eingeschlossene, nämlich 18 Solothurner, 8 Schweizer, 26 Deutsche und Engländer.

**London.** Charles Green, Sohn des Luftschiffers, Veterans gleichen Namens hat, wie das Londoner „Athenäum“ berichtet, die Absicht, in Verbindung mit J. J. Taylor, der eine vorwärtstreibende Schraube erfand, mittels eines großen Luftballons das Innere von Australien zu erforschen. Männer der Wissenschaft sind von ihm eingeladen worden, den Versuch, mit der vervollkommeneten Maschine aufzusteigen und sie zu steuern, beizuwohnen und den Unternehmern ihren Schuß anzugetheilen zu lassen.

bringt  
Befehl  
liche  
Orten  
gierun  
vom  
werden  
hergest  
der  
säumt

Vorm  
Dom  
Petr  
Nico  
Jaco

verzeic  
Der  
Bidd  
Denk

Gott  
Seid  
Hein  
l'Her

Serr  
Hesl  
Sint  
Jahr

Jour  
Juge

Jung  
Kort  
Lang  
Lasse  
Laba  
Leup

Lilli  
Man  
Müd

welch  
vor'm  
weg  
genan  
unterf

2  
Hypo  
2. Et